

Qualitätsmerkmale Selbstbehauptung und Selbstverteidigung

**Für Mädchen und junge Frauen
mit Behinderung**

Leitlinien und Empfehlungen



dbb
jugend nrw

Inhalt

2	Vorwort
3	Präambel
4	Qualitätsmerkmale zur Durchführung von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekten
4	Inhaltliche Qualitätskriterien
4	Die Grundidee
4	Die Freiwilligkeit
5	Der geschützte Raum
5	Themen der Kurse
6	Methoden
6	Die Qualifikation der Trainerinnen
7	Die Rahmenbedingungen
8	Vernetzung
8	Schlussbemerkung
9	Adressen
9	Literatur

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Beamtenbund-Jugend NRW (dbb jugend nrw)
Karlstraße 2
40210 Düsseldorf
Tel. 0211 / 35 59 28-0
Fax 0211 / 35 59 28-10
eMail mail@dbbjnrw.de
Home www.dbbjnrw.de

Autorin:
Sabine Müller, Diplom Sozialarbeiterin, Supervisorin DGsv
Trainerin für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung

Bezug:
dbb jugend nrw

© Konzept:
Maria Spahn / Sabine Müller, Köln, November 2003
„Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen mit Behinderung“
Alle Rechte sind der dbb jugend nrw, Maria Spahn und Sabine Müller vorbehalten.
Jede weitere Verwertung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit unseren „Leitlinien und Empfehlungen“ richten wir uns vor allem an Schulen, die Mädchen und junge Frauen in den Themenbereichen „Selbstbewusstseinsförderung und Gewaltprävention“ unterstützen möchten und Interesse haben, ein Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekt zu initiieren.

Wir haben diese Broschüre auf den Bereich der Sonderpädagogik zugeschnitten, da wir festgestellt haben, dass gerade für die Präventionsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen mit Behinderung wenige eigene Konzepte existieren, obwohl diese Gruppe überdurchschnittlich oft von Grenzverletzungen und Übergriffen betroffen ist.

Da sie in vielen Punkten grundsätzliche Anregungen zum Thema Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekte bietet, kann diese Broschüre an Schulen, sowie in anderen Bereichen der Jugendarbeit, auch für Mädchen und junge Frauen ohne Behinderung genutzt werden.

Als gewerkschaftlicher Jugendverband bieten wir seit 1999 Projekte zur Selbstbehauptung- und Selbstverteidigung an. Über unsere Lehrerfachgewerkschaften sind wir u.a. auch an Schulen vertreten und möchten dort den Lehrerinnen und Lehrern bei der Organisation derartiger Projekte eine Hilfestellung bieten. Die vielen Angebote, die zum Thema Selbstbehauptung und Selbstverteidigung gemacht werden, unterscheiden sich in Ausrichtung und Qualität. Da uns als veranstaltender Dachorganisation einheitliche Qualitätskriterien wichtig sind, möchten wir mit dieser Broschüre aufzeigen, was wir für die Grundlagen einer gelungenen Präventionsarbeit durch Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekte halten.

Ausgehend von den Erkenntnissen aus der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit empfehlen wir, diese Projekte gezielt für Mädchen und junge Frauen anzubieten. Wir empfehlen auch, die Kurse von Trainerinnen durchführen zu lassen.

Durch die ausdrückliche Einbeziehung der Geschlechterperspektive kann ein sicherer Rahmen gestaltet werden, um intensiv an den Themen zu arbeiten. Wünschenswert wäre, entsprechende Angebote für männliche Jugendliche zu entwickeln, die den Sozialisationsbedingungen der Jungen und jungen Männern mit Behinderung gerecht werden.

Erstellt ist die Broschüre nach dem Konzept von Sabine Müller, Dipl. Sozialarbeiterin, und Maria Spahn, Ärztin für Psychiatrie, die seit 1988 als Trainerinnenteam Selbstbehauptung und Selbstverteidigung unterrichten.

Für die sonderpädagogische Fachberatung bedanken wir uns bei Doris Suilmann, Sonder-schullehrerin, die an einer Schule für Mädchen und Jungen mit geistiger Behinderung tätig ist.

Wir hoffen mit unseren Leitlinien und Empfehlungen dazu beizutragen, das Thema Selbstbestimmung für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung weiter voran zu bringen.

Anja Arntzen
Vorsitzende dbb jugend nrw

Präambel

Warum Leitlinien und Empfehlungen für Schulen?

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekte können ein Baustein der Präventionsarbeit sein. Das setzt eine klare und strukturierte Einbettung der Projekte in den Schulalltag voraus, erfordert spezielle dem Schulrahmen angepasste Konzepte und kompetente Trainerinnen, die über fundierte Kenntnisse zur Gewaltthematik bezogen auf Mädchen und junge Frauen mit Behinderung verfügen.

Um diese Voraussetzungen zu gewährleisten, ist es hilfreich auf Qualitätskriterien zurückzugreifen, nach denen sich Lehrerinnen und Lehrer bei der Organisation von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekten richten können.

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Anbieterinnen und Anbietern zu diesem Thema. Äußerlich wirken die Konzepte oftmals ähnlich und doch verbergen sich dahinter sehr unterschiedliche Grundannahmen, Methoden und Zielvorstellungen.

Die im Folgenden beschriebenen Leitlinien basieren auf langjähriger Praxiserfahrung. Sie sind als Empfehlung zur Initiierung und Durchführung von Projekten zu nutzen und können auch als ein Instrument der Qualitätssicherung dienen.

Die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern ist darin ein fester Bestandteil, um die Fortführung der durch die Kurse angeregten Themen möglich zu machen.

Welches Ziel verfolgen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse?

Mädchen und junge Frauen mit Behinderung sind oftmals damit konfrontiert, dass sie übersehen werden, nicht ernst genommen werden oder dass über sie bestimmt wird. Gesellschaftlich werden Sie als Randgruppe betrachtet, der wenig Mitspracherecht zugestanden wird.

Das Überschreiten von persönlichen Grenzen sowie sexualisierte Übergriffe erleben Mädchen und junge Frauen meistens im Nahbereich:

In der häuslichen Umgebung, in der Familie, der Wohngruppe, in der Schule, in Freizeiteinrichtungen, bei Bus- bzw. Taxifahrten oder in Pflege- und Behandlungssituationen.

Die Erfahrung, dass ihre Sexualität tabuisiert wird, macht es zusätzlich sehr schwer, darüber zu sprechen.

Für Lehrerinnen und Lehrer, die einige Jahre die Mädchen und jungen Frauen in der Schule unterrichten und begleiten, bedeutet das, dass sie mit der Gewaltthematik in vielerlei Hinsicht konfrontiert sind.

- Schule ist ein Ort an dem Mädchen und junge Frauen lernen und viel Zeit verbringen. Hier erfahren sie Unterstützung und haben ihre Freundinnen und Freunde.
- Schule ist auch ein Ort, an dem Grenzverletzungen und Übergriffe geschehen, ausgehend von Schülerinnen und Schülern untereinander, aber auch manchmal vom Lehr- und Betreuungspersonal.
- Schule ist ein Ort, wo Kinder und Jugendliche ihre Gefühle zeigen und manchmal Signale geben, die vermuten lassen, dass sie gegenwärtig Gewalt erleben müssen. Lehrerinnen und Lehrer sind dadurch mit der Frage des Eingreifens konfrontiert. Doch sie haben nicht immer die Möglichkeit einzugreifen und müssen somit diese belastende Situation aushalten.

Das Angebot von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung sollte deshalb immer zwei Ebenen berücksichtigen:

Die Schülerinnen

Ziel ist, die Schülerinnen in ihrer Selbstbestimmung zu fördern und ihnen zu vermitteln, dass sie das Recht haben sich zu wehren und sich jemandem anzuvertrauen, bzw. sich Hilfe zu holen.

Das Lehr- und Betreuungspersonal

Ziel ist, die Lehrerinnen und Lehrer zu informieren, für die Thematik zu sensibilisieren und sie zu motivieren, sich aktiv mit den Themen Grenzverletzungen, Belästigung und sexualisierte Übergriffe zu beschäftigen.

Qualitätsmerkmale zur Durchführung von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekten

Inhaltliche Qualitätskriterien

Die Grundidee

Selbstverteidigungskonzepte sollten Mädchen und junge Frauen in ihrem Recht auf eine selbstbestimmte Lebensgestaltung unterstützen.

Der Schwerpunkt der Konzepte sollte nicht auf der jeweiligen Behinderung liegen, sondern auf den Fähigkeiten und Stärken der einzelnen Teilnehmerinnen. Mädchen und jungen Frauen mit Behinderung wird oftmals nicht zugetraut sich wehren zu können. Daraus entwickeln sie möglicherweise ein Selbstbild, in dem sie sich als wehrlos empfinden. Vorhandene Widerstandspotentiale sollten deshalb aktiviert und gefördert werden. Es ist jedoch oft nicht leicht, Widerstand zu leisten und sich zu wehren. Das kennen Frauen und Mädchen mit und ohne Behinderung. Deshalb muss immer auch an der Frage gearbeitet werden: „Was kann eine Frau / ein Mädchen tun, die sich nicht traut sich zu wehren?“

Die Freiwilligkeit

Die Kurse sollten für die Teilnehmerinnen immer auf freiwilliger Basis angeboten werden. Das heißt, dass die Mädchen und jungen Frauen sich frei für oder gegen den Kurs entscheiden dürfen. Haben sie sich für den Kurs entschieden, sollten sie immer die Gelegenheit haben, den Kurs auch wieder verlassen zu können. Innerhalb des Kurses sollte die Teilnahme an den Übungen und Gesprächskreisen freiwillig sein.

Sinn dieser Freiwilligkeit ist, dass die Teilnehmerinnen ermutigt werden, ihre persönlichen Gefühle wahr zu nehmen und ernst zu nehmen. Auf die persönlichen Gefühle zu hören, ist eine der wichtigsten Schutzmaßnahmen in der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung. Gefühle vermitteln Frauen und Mädchen erste Signale, ob eine Situation angenehm, unangenehm oder sogar gefährlich ist. Diese Gefühle ermöglichen ihnen evtl. frühzeitig Widerstand zu leisten.

Das Prinzip der Freiwilligkeit hat auch den Sinn, dass Frauen und Mädchen die Gewalt erlebt haben oder noch gegenwärtig erleben, ausdrücklich selber bestimmen dürfen, ob sie mit den damit verbundenen Gefühlen konfrontiert werden möchten; denn Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse können eine innerliche Konfrontation mit erlebten Gefühlen auslösen.

Der geschützte Raum

Es ist stärkend und entlastend für Mädchen und junge Frauen sich mit Selbstbehauptung und Selbstverteidigung zu beschäftigen. Es erfordert dennoch auch Mut, sich mit Themen auseinander zu setzen, die manchmal beängstigend oder belastend sind. Ein „geschützter Raum“ ist deshalb sehr wichtig, damit die Teilnehmerinnen sich sicher und aufgehoben fühlen können. Folgende Kriterien sind notwendig:

- Eine Halle oder ein Raum, in dem das Projekt ohne Störung von außen stattfinden kann.
- Eine geschützte Atmosphäre im Kurs. Dazu gehören folgende Regeln:
 1. Alle Übungen, Gespräche und Spiele sind immer freiwillig.
 2. Persönliche Schilderungen und Verhaltensweisen der Teilnehmerinnen werden in der Gruppe vertraulich behandelt.
 3. Es gibt keine Bewertung der Teilnehmerinnen. Weder die Trainerinnen noch die anderen Kursteilnehmerinnen haben das Recht, eine Teilnehmerin bezogen auf ihre Selbstverteidigung zu bewerten.
 4. Jede wird in ihrer Art und mit ihren Möglichkeiten respektiert und wertgeschätzt.

Die Trainerinnen sollten sich für die Teilnehmerinnen zur Verfügung stellen, falls diese ein Einzelgespräch suchen. Es könnte sein, dass eine Teilnehmerin Unterstützung benötigt, um sich mit einer Frage oder einem Erlebnis an eine Vertrauensperson, z.B. an eine Lehrerin, zu wenden.

Themen der Kurse

Ausgangspunkt für die Auswahl der Themen sollten immer die Alltagserfahrungen der Teilnehmerinnen sein:

In der häuslichen Umgebung, im Elternhaus oder in der Wohngruppe, in Pflege- oder Behandlungssituationen, in Beziehungen zu Freundinnen und Freunden, in der Schule, in der Freizeit, auf Reisen, beim Ausgehen usw.

Die Trainerinnen sollten in der Lage sein, klare Themen vorzugeben und äußerst flexibel auf Wünsche, Bedürfnisse und Fragen eingehen zu können. Ein Schwerpunktthema in jedem Kurs sollte das „Hilfe Holen“ sein.

▪ Hilfe Holen:

Die meisten Übergriffe erleben Mädchen und junge Frauen im persönlichen Umfeld. Für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung kommt hinzu, dass sie oftmals im Alltag auf Pflege- und Hilfeleistungen von Betreuerinnen und Betreuern angewiesen sind. Das bedeutet, dass die Gefahr der Grenzverletzung für sie besonders groß ist. Widerstand gegen Menschen zu leisten, die bekannt, vielleicht verwandt sind oder zu denen eine Abhängigkeitsbeziehung besteht, ist sehr schwer.

Im Kurs sollte den Teilnehmerinnen vermittelt werden, dass jede das Recht auf Hilfe und Unterstützung hat. Ganz praktisch kann überlegt werden, welche Vertrauensperson für die Teilnehmerinnen in Frage käme, um sich Unterstützung zu suchen. Auch sollten konkrete Schritte überlegt werden, wie die Vertrauensperson angesprochen werden kann, bzw. wie ein Mädchen / eine junge Frau zeigen kann, dass sie Unterstützung sucht. Lehrerinnen und Lehrer könnten potentielle Hilfspersonen sein; auch Beratungsstellen, Familienmitglieder, Freundinnen usw.

Wichtig ist, dass die Teilnehmerin der Hilfsperson vertrauen kann. Auch muss mitüberlegt werden, was ein Mädchen / eine junge Frau tun kann, wenn sie keine mögliche Hilfsperson kennt.

Weitere Themen der Kurse:

- Wie kann ein Mädchen, eine junge Frau sich wehren, wenn sie geärgert wird?
- Was kann sie tun, wenn sie festgehalten wird?
- Was kann sie tun, wenn jemand sie belästigt?
- Was kann sie tun, wenn andere sie aufgrund ihrer Behinderung beleidigen oder beschimpfen?
- Was kann sie tun, wenn jemand sie gegen ihren Willen küssen will?
- Wie kann sie sich körperlich wehren?
- Was kann sie tun, wenn andere ihr NEIN nicht respektieren?

Es ist sinnvoll zu überlegen, was eine passende Selbstverteidigung für jede einzelne Teilnehmerin ist.

Ein weiteres Thema ist der respektvolle Umgang untereinander. Dies beinhaltet, verschiedene Handlungsmöglichkeiten z.B. bei Konflikten, bei Hänseleien oder bei Mobbing zu entwickeln.

Methoden

Grundsätzlich sollte ein breites Spektrum an kreativen Methoden bereit gehalten werden. In einem Kurs mit Mädchen und jungen Frauen mit unterschiedlicher Behinderung sollte jedes Gespräch und jede Anleitung für alle verständlich sein. Die Auswahl der jeweiligen Methoden sollte sich immer an den geistigen, emotionalen sowie körperlichen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen orientieren und die Kompetenzen der Teilnehmerinnen herausstellen.

Folgende Methoden haben sich bewährt:

Bewegungsspiele, Rollenspiele, Kleingruppenarbeit, Gruppengespräche, körperliche Technikübungen, Entspannungsübungen.

Die Qualifikation der Trainerinnen

Es ist sinnvoll, dass zwei erfahrene Trainerinnen den Kurs leiten, damit die Teilnehmerinnen ausreichend Aufmerksamkeit bekommen. Mädchen und junge Frauen die diskriminierende Erfahrungen machen mussten oder vielleicht sexualisierte Gewalt erlebt haben, sollten ihre Empfindlichkeiten und Gefühle zeigen dürfen und sich im Rahmen des Kurses möglichst sicher aufgehoben fühlen. Durch die Präsenz von zwei Trainerinnen kann ermöglicht werden, dass in dem Kurs sowohl die Interessen der Gruppe als auch die Bedürfnisse einzelner Teilnehmerinnen beachtet werden können.

Anhand folgender Fragen kann die Qualifikation der Trainerinnen überprüft werden:

- Welche Berufserfahrung mit Mädchen und jungen Frauen, speziell auch mit Mädchen und Frauen mit Behinderung, können die Trainerinnen vorweisen?
- Haben sie fundierte Kenntnisse über Präventionsarbeit?
- Verfügen sie über Fachwissen speziell zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderung?
- Welche Kenntnisse haben sie über Sozialisations- und Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen mit Behinderung?
- Kennen Sie sich mit möglichen Folgen von Traumatisierung aus?
- Haben sie fundiertes Wissen über Interventionsmöglichkeiten?
- Ist es konzeptionell vorgesehen, dass sie ihre Inhalte, Methoden und Arbeitsvorgehen für das Kollegium ausführlich erläutern?
- Bringen sie Offenheit und Bereitschaft mit für die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern der Schule?

Empfehlenswert ist, die Trainerinnen zu einem unverbindlichen Vorgespräch einzuladen, um sie und ihr Angebot kennen zu lernen. Es ist auch möglich andere Institutionen, Gleichstellungsbeauftragte o.ä., die mit den Trainerinnen gearbeitet haben, zu ihren Erfahrungen in der Zusammenarbeit zu befragen.

Die Rahmenbedingungen

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse sollten immer gut eingebettet sein.

Eine gute Einbettung heißt, dass die Kursteilnehmerinnen vor, während und nach einem Kurs eine Struktur vorfinden, in der sie bei Bedarf die Möglichkeit des „Hilfe Holens“ praktizieren können. Es kann durchaus sein, dass ein Mädchen / eine junge Frau – ausgelöst durch die Themen im Kurs – noch Fragen hat oder auch Erlebnisse weitererzählen möchte. Für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung gibt es in der Regel wenig öffentliche Anlaufstellen, die ihnen gezielt Hilfe anbieten. Außerdem sind die Mädchen / jungen Frauen oftmals weniger mobil, um sich selbstständig eine Anlaufstelle zu suchen.

Deshalb ist die Zusammenarbeit der Trainerinnen und der Lehrerinnen und Lehrer sehr wichtig.

Die Zusammenarbeit von Lehrerinnen / Lehrern und den Trainerinnen

Für die Teilnehmerinnen gehören die Lehrerinnen und Lehrer zu den möglichen Hilfspersonen, denen sie sich mit Fragen und Sorgen anvertrauen könnten. Deshalb ist es wichtig, dass sie für die Mädchen und jungen Frauen erreichbar sind. Während des Kurses und in den Kurspausen ist es sinnvoll, wenn eine oder zwei Lehrerinnen sich für die Mädchen bereit halten. Möglicherweise sucht eine Teilnehmerin das Einzelgespräch oder benötigt eine betreute Pause. Die Teilnehmerinnen werden dadurch erfahren, dass ihre Lehrerinnen offen für die Themen des Kurses sind und dass sie sich als Vertrauensperson auch nach dem Kurs anbieten.

Damit die Einbettung der Selbstverteidigungskurse in den Schulalltag funktionieren kann, empfiehlt sich folgende Vorgehensweise:

- **Ein Vortreffen** zur Vorstellung der Trainerinnen und Erläuterung ihres Konzeptes für alle interessierten Kolleginnen und Kollegen und der Schulleitung der Schule. Hier können Fragen gestellt werden und auch Bedenken und Unsicherheiten geäußert werden.

Es sollten sich Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner zur Verfügung stellen, die das Projekt begleiten und die als Vertrauensperson für die Teilnehmerinnen erreichbar sind.

- **Ein Austausch** der Ansprechpartnerinnen / Ansprechpartner mit den Trainerinnen vor dem Kurs, um über die jeweiligen Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen sowie der aktuellen Themen in der Klasse bzw. an der Schule zu sprechen. Beispielsweise, ob es derzeit Konflikte oder Vorfälle gibt, die Einfluss auf den Kurs haben könnten.

Außerdem sollte die Zusammenarbeit abgesprochen werden:

- ✓ Welche Räumlichkeiten werden benötigt?
- ✓ Wo halten sich die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner während des Kurses auf?
- ✓ Wo können die Schülerinnen hingehen, wenn sie nicht am Kurs teilnehmen möchten?
- ✓ Kommen die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu bestimmten Themen in den Kurs?

- **Eine Nachbesprechung** über die Themen und Fragen des Kurses, die für die Schule relevant sind. Hierbei bietet sich die Möglichkeit auf offensichtlich gewordene Probleme hinzuweisen. Die Trainerinnen und die Lehrerinnen und Lehrer können auch überlegen, ob es sinnvoll und machbar ist, einige Inhalte des Projektes aufzugreifen und im Unterricht weiter zu bearbeiten.

Vernetzung

Erleichternd für die Durchführung von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekten kann die Vernetzung mit anderen Einrichtungen vor Ort sein:

- Um weiterhin einen fachlichen Austausch zu pflegen, z.B. mit anderen Schulen, die ähnliche Projekte für Mädchen und junge Frauen durchführen.
- Um gemeinsame Projekte zu installieren, z.B. mit Jugendeinrichtungen und Jugendverbänden.
- Um Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten zu erhalten.
- Um Beratung und Unterstützung zu erhalten, z.B. von Beratungsstellen, Jugendämtern oder anderen Fachstellen, die über spezielle Kenntnisse zur Lebenslage von Frauen und Mädchen mit Behinderung verfügen.
- Um sich allgemein zu diesen Themen zu informieren und fortzubilden, z.B. in Arbeitskreisen / Gremien, die sich mit Präventionsarbeit befassen.

Schlussbemerkung

Bei der Durchführung von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsprojekten sollten die Organisatorinnen und Organisatoren sehr sorgfältig vorgehen. Sich mit Grenzverletzungen sowie der Thematik sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderung auseinander zu setzen, erfordert viel Zeit, Geduld und die Bereitschaft jedes Detail genau zu überlegen. Obwohl diese Projekte ein Zusatzangebot sind und einen Mehraufwand für die zuständigen Lehrerinnen und Lehrer bedeuten, sind die Rückmeldungen der Schulen, die nach den beschriebenen Leitlinien und Empfehlungen arbeiten, sehr positiv.

Lehrerinnen und Lehrer fühlten sich nach dem Projekt sicherer, mit den Themen umzugehen. Auch gab es Rückmeldungen, dass die Erfahrungen aus dem Projekt auch auf thematisch andere Projekte übertragen werden können, z.B. im erlebnispädagogischen Bereich.

Nicht jede Schule hat die Möglichkeit solche Projekte durchzuführen. Dennoch können die Leitlinien und Empfehlungen als Anregung genutzt werden, sich in dieser Thematik fortzubilden und im Kontakt mit den Schülerinnen aufmerksam und bewusst mit Signalen und Äußerungen über Diskriminierung und Grenzverletzungen umzugehen.

Adressen

Deutsche Beamtenbund-Jugend NRW
 Karlstraße 2
 40210 Düsseldorf
 Tel. 0211 / 35 59 28-0
 Fax 0211 / 35 59 28-10
 eMail mail@dbbjnrw.de
 Home www.dbbjnrw.de

Das Trainerinnenteam:
 Sabine Müller, Dipl. Sozialarbeiterin
 Maria Spahn, Ärztin für Psychiatrie
 Baadenberger Str. 60
 50825 Köln
 Tel. 0221 / 55 05 724
 Fax 0221 / 51 04 899
 eMail s.mueller@mueller-und-spahn.de
 eMail m.spahn@mueller-und-spahn.de
 Home www.mueller-und-spahn.de

Netzwerk organisierter und nicht organisierter Frauen und Mädchen mit Behinderung in NRW
 Neubrückenstr. 12-14
 48143 Münster
 Tel. 0251 / 51 91 38
 Fax 0251 / 51 90 51
 eMail LAGSBNRW@t-online.de

frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.
 Ackerstr. 144 – im Hof
 40233 Düsseldorf
 Tel. 0211 / 68 68 54
 Fax 0211 / 67 61 61
 eMail info@frauenberatungsstelle.de
 Home www.frauenberatungsstelle.de

Die örtlichen Gleichstellungsbeauftragte, Jugendämter und Beratungsstellen

Regionale Behindertenreferate

Literatur

DONNA VITA Katalog „Wissen macht Mut“
 Pädagogisch-Therapeutischer Fachhandel
 mit ausführlichen Literaturempfehlungen
 kostenlos zu bestellen:
 Postfach 13 01 21
 50495 Köln
 Tel. 0221 / 13 96 209
 Fax 0221 / 13 96 348

Das Mädchen- Mitmach Magazin „MIMMI“
 Hg.: Mädchenprojekt des Bundesverbandes
 für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.
 Brehmstr. 5-7
 40239 Düsseldorf
 eMail bv-km@t-online.de

„Nein, das will ich nicht“ – Eine Broschüre
 über sexuelle Gewalt (2001)
 LVR-Rheinland
 Gleichstellungsamt / Integrationsamt

Schriftenreihe des Frauenministeriums,
 Band 10, Wien 1996
 „Weil das alles weh tut mit Gewalt. Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung“ eine Studie von Aiha Zemp und Erika Pircher

Tina Kuhne / Anneliese Mayer (Hg.)
 Kissenschlacht und Minigolf.
 Zur Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen und Fähigkeiten
 bifos Schriftenreihe Band 8, 1998
 bifos e.V.
 Jordanstr. 5
 34117 Kassel